



**In der kalten Jahreszeit, besonders bei starken Schneefall und Frost, sichert bzw. erleichtert das Füttern das Überleben unserer daheimgebliebenen Vögel, sowie der gefiederten Wintergäste aus dem Norden.**

Vogelbeobachtungen im Winter ist für viele Zwettler/innen eine spannende Sache! Denn nicht alle Vögel, die wir jetzt zu Gesicht bekommen, sind das ganze Jahr über bei uns anwesend. Wir unterscheiden prinzipiell zwischen „Standvögel“, „Teilzieher“ und „Zugvögel“. Eine Besonderheit sind „Strichvögel“, die ungünstige Witterungszonen kleinräumig ausweichen. Als „Teilzieher“ gelten z.B. Amsel und Rotkelchen. Zu diesen „Strichvögel“ können Enten, Meisen, Finken und Krähen zählen.

Einige Populationen ziehen aufgrund ihrer erblichen Anlagen, andere bleiben. Es können im Winterquartier / Futterstellen somit verschiedene Gruppen von Individuen der gleichen Art zusammen vorkommen. Aus Nordeuropa und Nordosteuropa kommen zudem auch Brutvögel, die von Mitte Dezember bis Ende Februar bei uns bleiben. Aufgrund der Klimaveränderung werden sich verschiedene nachhaltige Verhaltensveränderungen ergeben.

Als Futterstellen eignen sich Futterhäuschen und Futtersäulen, bei denen der Kot der Tiere nicht zu den Futtermitteln gelangen kann. Mehrere kleine Futterquellen sind bessere als eine große. Das vermehrte Gedränge erleichtert die Übertragung von Krankheiten. Als natürliche Futterquelle freuen sich Vögel über einheimische Beerengehölze und ein paar Stück hängen gelassenes Obst. Diese Hecken und Bäume werden auch dringend als Schutz vor Witterungseinflüssen und Fressfeinde benötigt.

Mit der Vorlage von Sonnenblumenkerne können sie viele Vogelarten anlocken, von Meisen, Finken, Zeisig, Kleiber, Spechte, Gimpel und Kernbeißer, bis zum Sperling. Rotkelchen, Stieglitz, Goldammer und Amsel bevorzugen eher Weichfutter, wie Müsli, Hirse, Hanf, Nüsse, getrocknete Trauben und Äpfel. eine Spezialität sind Getreideflocken in Fett getränkt. (kein Schweinefett) Sollten ihre Futterstellen trotz dieser Bemühungen nicht angenommen werden, könnten das vermehrte Auftreten von Katzen und zu wenig Schutzmöglichkeit (Sträucher und Bäume) verantwortlich sein.





## **Rücksichtnahme schafft Platz für alle Naturnutzer!**

Wenn der Schnee in der Sonne glitzert und der blaue Himmel strahlt, zieht es selbst bei eisiger Temperatur viele Menschen in die unberührte Natur. Individualsportarten, wie Schitouren, Langlaufen und Schneeschuhwandern werden intensiv als touristische Angebote angepriesen und immer populärer. Einst im Winter völlig verlassene Berge und Täler werden nun erkundet. Doch wie so oft halt die Medaille zwei Seiten. Des einen Freud ist des anderen Leid oder im Extremfall eine Frage des Überlebens.

Manche Wildtiere haben zwar einen gewissen Gewöhnungseffekt, wenn immer gleiche Wege, Loipen oder Pisten verwendet werden. Doch Störungen lösen immer Stress aus; starke Störungen Flucht und damit erhöhten Energieverbrauch, sprich erhöhte Futteraufnahme.

Werden die sicheren Örtlichkeiten, in der Regel dichtere Waldgebiete immer kleiner, wird die Anzahl der Wildtiere in diesen Schutzstreifen höher und damit die Anfälligkeit auf Verbiss Schäden wahrscheinlicher. Die Jäger versuchen durch Bewusstseinsbildung bei allen Naturnutzern insbesondere auch bei Hundebesitzern Gehör zu finden und durch angemessene und artgerechte Winterfütterung des Wildes im Sinne eines möglichst konfliktfreien Zusammenlebens zu wirken.

**Anmerkung:** Die in den letzten Tagen in den Medien publizierte Nachricht „Tierquälerei durch Erschießen einer Katze in Zwettl/Rodl“ steht in keinem Zusammenhang mit der Jagd.

Erwin Pilgerstorfer, Jagd und Naturschutz, Naturschutzbund Bezirksgruppe Urfahr/Umgebung  
naturschutz.uu@gmx.at